

Persönliche Mitteilungen

Wir bitten unsere Mitglieder, und bei der Ausgestaltung dieser Rubrik durch möglichst schnelle Besprechung über alle persönlichen Angelegenheiten, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, unterstützen zu wollen.

Es verstorben: Henry Stefe, Moorfeld, Bez.-Gr. Gemüse- und Obstverband „Rund um Hamburg“.

Am 25. November verschied plötzlich unser verehrtes langjähriges Mitglied Herr. Gumbat, Stallpöner.

Allen, die ihn kannten und seines zuvorkommenden Wesens wegen liebten, wird er in dankbarer Erinnerung bleiben.

Bezirksgruppe Insterburg.

Heinrich Junge, Hameln, am 31. Dezember 60 Jahre alt

Fast jeder deutsche Gärtner kennt den Namen Heinrich Junge, der mit nimmer müdem Willen und Bestreben danach strebt, die Gärtnerei zu heben und zu fördern, der seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellt und ganz besonders ein Freund und Lehrer der heranwachsenden Gärtnerjugend ist.

Die Bezirksgruppe Hameln und Umgegend hat nun Heinrich Junge als ihren Mitbegründer und langjährigen Obmann zum Ehrenmitglied ernannt. Wir wünschen Heinrich Junge noch lange Jahre erfolgreiche Tätigkeit in voller Gesundheit und Frische.

Der Vorstand der Bezirksgruppe Hameln und Umgegend.

C. Wolff, Obmann
Wilh. Panóse, Schriftf.

Am 31. Dezember 1929, beim Klänge der Glockenfeier begeht unser verehrter und lieber Kollege Heinrich Junge in Hameln seinen 60. Geburtstag.

In der Fachwelt bekannt und geschätzt, genießt Heinrich Junge besonders als Stauden-, „Kampfhorn“- und Wasserpflanzenzüchter einen weit über Deutschlands Grenzen hinaus reichenden guten Ruf.

Durch mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse, die ja im Gartenfach leider keine Seltenheit sind, hat er es verstanden, mit den Jah-

ren sein Geschäft in seiner Vaterstadt Hameln bedeutend auszubauen und es im deutschen Staudenhandel zu Ansehen zu bringen. Manche vorzügliche Neuzüchtung ist im Laufe der Jahre aus dem Junge'schen Kulturen hervorgegangen. Ich erinnere nur an die schönen Ater amellus, Einführungen Perler, Weiserperle, Lichtbild, Deutscher Sieger, Deutsche Irene, Herbststunde, Herbstkönigin, Gunold, Kobold, Kobold, Silberbild, Weisertrium und Viktoria. Weiter sind die Staudenforten Astericoidees Grönung, Ater ericoidees Schneestanne, Ater hybr. Dimmelskönigin, Helenium hybr. Weidene Jugend und Weiserfeld, Phlox setacea Elie und einige anerkannt schöne Dahlemuhnen wie Hamelba, Nero, Gartenbaudirektor Huber usw. seine Züchtungen.

Aber auch in anderer Hinsicht hat sich Heinrich Junge als hervorragender Fachmann einen Namen gemacht. So gehört er unter anderem dem Fachauschuß für Blumen- und Pflanzenbau des Reichsverbandes e. V. an. Als vorzüglicher Botaniker und Fachlehrer ist ihm seit vielen Jahren schon die Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses anvertraut. Seine Fähigkeiten werden auch nach dieser Seite hin allgemein anerkannt. Bei den Lehrlings- und Obergärtnerprüfungen der Landwirtschaftskammer Hannover ist Heinrich Junge durch seine Kenntnisse und langjährigen Erfahrungen immer ein strenger Examinator. Die gründliche Fachbildung seiner Schüler, mit denen er oft größere Reisen und Exkursionen unternimmt, ist ihm Dankschuldner.

Die Deutsche Dahlien-Gesellschaft, welcher Junge seit dem Jahre 1902 angehört, wählte ihn im Herbst 1929 zu ihrem ersten Vorsitzenden. Auch an dieser Stelle erkennt er sich allgemeiner Beachtung, da er es meistversteht, alle Gegensätze leicht zu überbrücken und alles Persönliche bei den oft schwierigen Verhandlungen auszuhalten.

Und was soll ich über Heinrich Junge als Mensch sagen? Wir, die wir den Vorzug haben, und seine persönlichen Freunde nennen zu dürfen, wissen seinen offenen und lautereren Charakter in seiner schlichten und bescheidenen Weise ganz besonders zu schätzen. Manche genutzreiche und sachlich interessante Stunde verbrachten wir ihm. Und so können wir unsern lieben Heinrich Junge zu seinem Geburtstag für das kommende Jahrzeit und darüber hinaus nur das Allerbeste wünschen. — Möge er wie bisher noch recht lange bei bester Frische und Gesundheit zum Wohle des deutschen Gartenbaues in der Mitte seiner Freunde erfolgreich tätig sein. O. Sch.



Hr. Otto Dehne, Chemnitz.

Das vierzigjährige Geschäftsjubiläum bezugnehmend der Obmann der Bezirksgruppe Sächsisches Erzgebirge, Gärtnereibesitzer Hr. Otto Dehne in Chemnitz. Angeregt durch vorübergehende Tätigkeit im Auslande und ausgerüstet mit etwas Kapital, errichtete Otto Dehne seinerzeit auf einem von ihm erworbenen Grundstück seine Gärtnereianlagen mit dem Vorbehalt, neben der Pflege moderner Topfpflanzen und Schnittblumen auch die in Chemnitz damals noch kaum gekannte Kultur von Orchideen zu betreiben, ein Unternehmen, das manches Kopfschütteln und Aufseufzen hervorrief. Doch es glückte, wenn auch nicht ohne Opfer. Mit seinen Fachkenntnissen, seiner Energie und Ausdauer und seinem klaren Blick in allen wirtschaftlichen Fragen brachte es O. Dehne in verhältnismäßig kurzer Zeit dahin, daß sein Betrieb, den er durch Zulauf und Wachtung wiederholt erweiterte, eine führende Stelle einnahm. Die Hauptkulturen des Betriebes sind gegenwärtig Flieder, Rosen, Malblumen, Hierspargel, Farn, Hortensien, Orchanthemum, Cyclamen u. a., dazu als „Stückchen“ des Jubiläums Orchideen, Bromeliaceen, Anthurien und feine Warmhauspflanzen, mit denen er sich z. B. an der Blumenhochschule in Chemnitz 1928 hervorragend beteiligte. Den Dank weiterer Kreise verdiente sich Otto Dehne dadurch, daß er in Chemnitz zum ersten Male bei der Gartenbauausstellung 1906 und dann eine Reihe von Jahren hindurch in seiner Gärtnerei die Victoria regia zeigte.

In den Fachkreisen hatte man bald seine Fähigkeiten erkannt, und so wurde er Anfang 1901 zum Obmann gewählt. Unter seinem

Kraftvollen, zielbewußten Vorstoß entwickelte sich die Bezirksgruppe Sächsisches Erzgebirge zu einer der stärksten im Reichsverband des deutschen Gartenbaues, und bei der Feier seines fünfundsingzigjährigen Obmannsjubiläums im Januar 1929 erhielt er von der sächsischen Fachkommission für Gartenbau als wohlverdienter Anerkennung das Tragbare Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um den Gartenbau. Seine Wahl als Mitglied der Fachkommission für Gartenbau ist ein weiterer Beweis der Beachtung, die er in den Kreisen der Gärtner genießt.

Obwohl seine Ehrenämter manchen Zeitaufwand erfordern, leidet Hr. Otto Dehne seinen umfangreichen Betrieb noch immer mit der gleichen Umsicht und Tatkraft. Möge er noch recht lange dazu imstande sein und sich dabei noch manches schönen Erfolgs erfreuen. P. Gerschdorf, Chemnitz.

Gustav Quisch, Gärtnereibesitzer in Görlitz-West, Obmann der Bez.-Gruppe Oberlausitz, vollendet am 1. Januar 1930 sein 60. Lebensjahr. Als Mitbegründer der Bez.-Gruppe Oberlausitz im Jahre 1888 zeigte er stets das regste Interesse für alle Fragen unseres Berufes und ist infolgedessen weit über den Gruppenbezirk hinaus in Kollegenkreisen bekannt und beliebt. Am 1. Januar 1870 in Kamitz geboren, trat er im Jahre 1888 als Gehilfen in Leipzig-Pfandau und Berlin-Pankow. Nach seiner Entlassung vom Militär verbrachte G. Quisch einige Wanderjahre in Oesterreich, Italien und der Schweiz in verschiedenen Stellungen und machte sich schließlich am 18. November 1894 in dem damaligen Vorort Kamitzwald, jetzt Görlitz-West, selbständig. Im Kriegsjahre 1914 wurde er eingezogen und machte als Komp.-Feldwebel den Feldzug gegen Rußland mit.

Im Jahre 1922 wurde G. Quisch einstimmig zum Obmann der Bez.-Gruppe Oberlausitz gewählt. Außerdem ist er Mitglied im Fachauschuß für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer Niederschlesien in Breslau und Vertrauensmann der Gärtnerei-Vereinsgenossenschaft. Mögen dem Geburtstagslinde noch viele Jahre froher Schaffenskraft in voller Rührigkeit mit seiner lieben Gattin beschieden sein.

Funftnachrichte.

Berliner Rundfunk

8. Jan., um 6.30 (18.30) Uhr. Gartendirektor Ludwig Pfeffer: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. Gespräch mit einem Gartenfreund.

Willibald Buchbaum lächelte konventionell. Wer weiß, wie's der Zufall vorhat. — Jedenfalls wünsche ich Ihnen noch eine recht gesunde Reise. Sprach's, verbeugte sich und entschwand mit seinem Gepäckträger. Unten vor dem Bahnhof sah ihn Fee noch einmal, wie er gerade in einer Autodrostei davonfuhr.

„Aufgeblasener Blü!“ dachte sie während. Keinen Blick würde ich dir mehr schenken, wenn du mir irgendein mal wieder vor die Augen lämpst!“

Der italienische Droschken-Chauffeur weiß natürlich, wo der deutsche Firtus steht, der seit einer Woche die Sensation Wolland bildet. Es dauert nicht lange, da steht Willibald Buchbaum das mächtige weiße Fell mit seinen drei besagten Kästen in der hellen Nachmittagsstunde aufleuchtend. Und dann liegt die ganze große Felt- und Wagenkiste des Firtus kreuz vor seinen Blicken.

Der Wärmegonst steht gleich neben den beiden Koffern rechts vom Hauptportal. Herr Buchbaum läßt seine beiden Koffer in der Obhut des Portiers, steigt die drei Stufen empor und betritt das Innere des Wagens.

„Guten Tag! Ist der Herr Direktor zu sprechen?“ Die blonde deutsche Sekretärin schaut von ihrer Schreibmaschine auf: „Natürlich, aber er telefoniert gerade mit dem Deutschen Konsulat. Wollen Sie einen Augenblick Wdh nehmen?“ Sie weist auf einen lederbezogenen Klappstuhl. „Sie sind von der Presse?“ — Die hohe Stirn und die Brille scheinen dem Beduolen jeden Zweifel zu nehmen. Herrchen, die so auszuheben und Herrn Direktor Krems zu sprechen wollen, sind immer von der Presse. Wahrscheinlich der Korrespondent einer deutschen Zeitung!

„Nein, nicht von der Presse; Bug ist mein Name“, erwidert der Besucher. Die Sekretärin starrt den Herrn mit offenem Mund an. „Sie sind... Herr...?“ „Bug, — ja, mein Kind.“

„Sie habe ich mir aber ganz anders vorgestellt!“ „Es tut mir leid, daß ich Sie enttäuschen muß.“ „Nein, nicht enttäuscht, Herr Bug, aber... ich dachte...“ „Ist mein Kutscher da, — der Tom?“ „Ne, natürlich. Soll ich ihn rufen lassen?“ In diesem Augenblick tritt ein Firtusdiener ein — in brauner Manchester-Libree, an der Spitze die Buchstaben K. K. — und übergibt der Sekretärin einige Briefe.

„Suchen Sie doch gleich mal den Kutscher von Herrn Bug! Er soll hierher kommen.“ Der Diener verneigt sich förmlich. „Tschö!“ fragt ihn Herr Buchbaum. Der Diener nickt, und Buchbaum-Bug wiederholt den Auftrag in der Muttersprache des Rannes, aber in Form einer freundlichen Bitte. Jetzt öffnet sich die Tür des Prinzentrunkens, das die weiße, kleinere Abteilung des Wärmewagens bildet, und Direktor Kurt Krems erscheint. Er sieht nicht so aus, wie ich der kleine Feich oder ein hochverehrtes Publikum einen Firtus direktor gern so stellt: Er trägt nicht weiße Hosen und hohe Reitstiefel, hat keinen langen aristokratischen Schnurrbart und keine dicke goldene Uhrkette mit Medaillen an der Weste. Man

würde den etwas unterlegten Herrn mit dem ersten, fast unbewegten Gesicht für einen strengen Beamten halten. Nun sieht er Herrn Buchbaum, und ein freundliches Lächeln geht über seine Lippen. „Ah, Bug! Guten Tag, wie geht's? Schön, daß Sie da sind!“

„Tag, Herr Direktor! Wie geht's selbst?“ Die beiden Männer schütteln einander die Hände. „Danke, ich bin soweit ganz zufrieden. — Sie kommen von Ihren Eltern aus Nördlingen? Alles wohl angetroffen?“ „Gut, bei Dank!“

„Sie sind doch in Genua von Bord gegangen? Da müssen Sie doch schon einmal über Wolland gekommen sein?“

„Ja, vor fünf Tagen, aber es war mitten in der Nacht, und ich wollte gleich weiterfahren, um meine Zeit zu verlieren. Da habe ich Tom und Dhalfer die Sorge für meine Familie überlassen.“

„Nun, die Hauptsache ist, daß Sie rechtzeitig eingetroffen sind. Morgen ist der Erste. Können Sie pünktlich anfangen?“

„Wenn nichts Außergewöhnliches dazwischenkommt, natürlich. — Aber man will ich erst mal nach meiner Familie sehen.“

„Sie kommen heute nochmal zu mir?“ „Gewiß. — Auf Wiedersehen, Herr Direktor!“

Als Bug aus dem Wagen steigt, läßt ihm ein großer Koffer entgegen. „Ziehlos, Tom wie geht's? Alles gesund?“ „Ne, Walter Bug, Alles fein gut.“

„Und Judith?“ „Seit zwei Tagen sie gar nie mehr buhen. Aber fehnlichst nach Walter Bug sie ist!“ Der Koffer preßt mit schwachendem Geschlagsdruck seine Rechte aus Bug, um die Stärke dieser Sehnsucht anzudeuten.

„Allo! Ich fähr' mich gleich hin!“ Die schöne Judith liegt auf ihrem weichen Lager und dehnt behaglich die schlanken Glieder. Pünktlich richtet sie sich auf, hebt den herrlichen Kopf. Sie hat's schon gemerkt, daß er kommt. „Judith! Judith!“ ruft ihr Bug entgegen, während er das geräumige Bett betritt. Da richtet sie sich ganz empor und zugleich alle die andern mit ihr. Dann erklingt ein wahres Freudenkonzert: ein Trompeten und Pfiffen und Besen und Quaken und Klappern und Krächzen. Alle rennen und tappen und flattern sie hin und her.

„Kuschelchen bei Judith und Teddy!“ ruft Bug dem Koffer zu. Er klopft tritt, während Tom den Koffer ausgeführt, vor das niedrige Holzpodium zu Brahma, dem riesigen Elefanten, hin. Der hat ihm schon den Rücken entgegengerückt. Bug bringt die Deckung des Koffers an seinen Mund und bläst kräftig hinein; denn das ist die Art, einen Elefanten zu lässen.

Zu den Füßen Brahmas hockt mit gefreuzten Beinen sein Neger: Dhalfer, ein alter Inder mit schneeweißem Bart. Er begrüßt den Herrn würdig und gemessen, ohne eine Welle zu verlegen.

Wenige Sekunden später ist Bug schon bei Judith im Käfig. Die herrliche Tigerin läßt ihm schmeichelnd den Kopf gegen die Hüfte und schnurrt wie eine ärtliche Kage. Bug knaut ihr das Fell und bedeckt sie mit einer ganzen Flut von Kosenwörtern.

Dann geht er zu Teddy, dem braunen Bären, der die andere Hälfte dieses Käfigwagens inne-

hat, und klopft und lästelt ihn ausgiebig. Als Bug aus dem Käfig steigt, liegt ihm Negerchen, der Neger, auf die Schulter. Er hat seinen Koffer über dem Elefanten, auf dessen Rücken er häufig Spaziergänge unternimmt.

Gretchen, die reiche Frau, lebt in einem mit Holzgarn umgebenen Raum. Sie erhält öfters Besuch von Al, dem Storch, der eine Art Nest bewohnt, aber sonst fast unbekannt. In einem zweiten Käfigwagen hockt in der kleineren Abteilung Wozig, der Wolf; die größte Abteilung ist augenblicklich leer.

„Anton ist wohl im Bad?“ fragt Bug, nachdem er alle die Tiere begrüßt und geliebt hat. Sein Gesicht hat sich ganz verflärt, der harte Zug um die schmalen Lippen ist verschwunden. — Ja, die großen grauen Augen haben einen feuchten Glanz bekommen.

Und nun klettert er in den Bodemagen, der fast ganz von einem tiefen Wasser ausgefüllt ist. Das Wasser scheint leer. Aber kaum hat Bug den kleinen Vorraum betreten, da hebt sich eine plumbe, schwarzlich-graue Masse aus dem Wasser: der Kopf eines Nilpferdes. Dem guten Anton fällt es nicht so leicht, seine Freunde zu zeigen, wie den anderen Tieren. Aber deshalb ist er nicht weniger glücklich über das Wiedersehen mit dem geliebten Herrn, den er fünf Tage lang hat entbehren müssen. — Seit der Käfigwagen in Genua von dem Heberfeldedampfer auf den Eisenbahnwagen geladen wurde. Die Augen von Anton, die wie zwei kleine Dögel auf dem biden Kopf liegen, glocken zwar ebenso lieb wie vorher, aber er öffnet zur Begrüßung den ungeheuren roten Rachen mit den unheimlichen Gaumenzähnen, und die kleinen Epitheten kreisen wie Propeller.

Auch Anton werden die einem Nilpferd angemessenen Bärtlichkeiten zuteil.

Als Bug den Bodemagen eben verläßt, sieht er etwas, das ihm einen Schreden durch alle Glieder jagt: Ein kleines Mädchen in einem kurzen einfarbigen Kleidchen, mit nackten Beinen und Lederbandeln an den Füßen, hat unterdessen das Tiergeßel betreten, kriecht lebend zwischen den Stelten hindurch, die in einem Meter Abstand vor den Käfigwagen gespannt sind, und steht nun dicht vor Judiths Öfter. Im nächsten Augenblick ist Bug bei der Kleinen, facht sie mit beiden Händen, hebt sie aus dem Sicherheitsgang heraus und stellt sie wieder auf die Füße.

„Kind, was fällt dir ein!“ ruft er dann heftig. „Du bist wohl toll! Die Tigerin kann dich mit einem Augenblick töten!“

Die Kleine schaut dem unbekannten Herrn mit der großen Nase und der Brille ganz verblüht in die Augen. „Judith ist doch so gut.“ sagt sie dann mit einem lieben Stimmchen. „Ich habe ihr gestern auch schon den Kopf gestreichelt.“

„Hat mein Kutscher das gesehen?“ — Mit „Kutscher“ meint er Tom, denn so werden die Tierwärtler im Firtus genannt.

„Nein, Tom war nicht da. Nur der alte Inder, aber der hat es mir nicht verboten.“

Das Nilpferd es nicht verboten hat, glaubt ihr Bug aufs Wort, denn der Inder flimmert sich um nichts, — interessiert sich für nichts auf der Welt als für Brahma, den Elefanten.

„So, das ist ja eine schöne Geschichte! Tu das ja nie wieder!“ sagt Bug streng. Aber sein Blick ruht dabei wohlgefällig auf dem reizenden Kinde mit dem rotblonden Pagenkopf und den hübschen goldbraunen Augen. „Ja wenn gehört du denn?“

„Ich bin das Kind von Berno und Berna, Radfahrkraft auf dem Hochseil.“

„Und wie heißt du?“ „Ella Berndt.“

„Wie alt bist du?“ „Nein, ich bin schon fast dreizehn.“

„Arbeitest du auch?“ „Ja, ein bißchen Kautschuk, — und Saltz kann ich auch — und Pannsaureiten mit Reifen und Wäberbringen. Aber die Eltern wollen mich nicht aufzutreten lassen.“

„Weshalb denn nicht?“ „Ich soll mal prima werden.“ — Nicht Antoinette will sie damit sagen.

Sie sind unterdessen aus dem Felt hinausgetreten. Ella, die sonst gar nicht so mittelmäßig ist, hat zu dem fremden Herrn, trotz des Ansehens, sofort Vertrauen gefaßt und plaudert weiter:

„Ich würde aber so gern arbeiten, — mit Tieren, das wär' das Schönste, — am liebsten mit die Katzen.“ Sie meint Löwen und Tiger.

„So, ja? — mit die Katzen? — Es heißt aber mit de n Katzen, Ella.“

„Doch, wie heißt's, oder Junge!“ erwidert da eine edel berittliche Stimme. Es ist der Firtusinspektor Friedenthal, ehemals ein bekannter Ebonenkommandeur, der mit dem Oberstallmeister Eberert gerade des Weges kommt.

Die beiden Männer begrüßen Bug wie einen alten guten Freund und stellen ein paar Fragen nach seinem Ergehen. —

„Ich komme eben vom Bahnhof und will mich jetzt erst mal ein bißchen labieren.“ schließt Bug nach einem kurzen Gespräch und geht dann mit Tom, der wieder aufgetaucht ist, davon.

„Wer ist der Herr gewesen?“ fragt Ella den Inspektor gelassen.

„Bug, — wer sonst?“

„Da meinen Sie dieses Kind mit maßlosem Respekt. Sie schaut Bug mit offenem Munde nach und sagt endlich, fast atemlos: „Er hat sich eine ganze Weile mit mir unterhalten.“

„Na, Ella, du tust ja, als wenn du mit'm Kaiser gesprochen hättest,“ neckt der Oberstallmeister die Kleine.

„Was wär' der schon?“ meint Friedenthal. „Ich hab' schon'n paar mal mit'm Kaiser gesprochen.“

„So, siehste aus, Friedenthal!“ lacht Eberert. Ehrenwort! — Mit dem don't Kaffeestück,“ erwidert Friedenthal trocken und legt seinen Revolvergang durch den Firtus fort.

Bug aber hat unterdessen schon sein gemächliches Heim betreten, — seine eigene Wohnung, in der man in Wolland wohnen kann oder in Habana oder in Bosonudet, ohne deshalb seinen Wohnort dort haben zu müssen, — seine Wohnung, deren Ermahnung den berühmten Clown und Direktor bei Herrn Major von Proteleyn in den Verdacht eines Hochverrats gebracht hat: seinen grünen Wohnwagen.

Am nächsten Morgen — es war am 1. April — prangte an allen Klaffenflächen ein großes buntes Bild, das einen Clown inmitten... sichtbar zeigte; und die Aufschrift: NEL CIRCO KRENO. B U X IL PIU CELEBRE CLOWN DEL MONDO verkündete den Wolländern, daß der berühmte Clown von heute ab in dem deutschen Firtus auftreten werde. (Fortf. folgt.)